

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: Jos. G.H.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: P. M. Schmitz.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nachfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.

Fruchtpreise zu Neuß am 20. October			
Weizen	1. Qual.	26	—
neuer	2. „	24	—
Landroggen	1. Qual.	21	60
neuer	2. „	20	60
Winter-Weizen	1. Qual.	—	—
„	2. Qual.	—	—
„	3. Qual.	—	—
„	4. Qual.	—	—
„	5. Qual.	—	—
„	6. Qual.	—	—
„	7. Qual.	—	—
„	8. Qual.	—	—
„	9. Qual.	—	—
„	10. Qual.	—	—
„	11. Qual.	—	—
„	12. Qual.	—	—
„	13. Qual.	—	—
„	14. Qual.	—	—
„	15. Qual.	—	—
„	16. Qual.	—	—
„	17. Qual.	—	—
„	18. Qual.	—	—
„	19. Qual.	—	—
„	20. Qual.	—	—

Gerste	1. Qual.	17	—
neuer	2. Qual.	15	—
„	3. Qual.	13	—
„	4. Qual.	11	—
„	5. Qual.	9	—
„	6. Qual.	7	—
„	7. Qual.	5	—
„	8. Qual.	3	—
„	9. Qual.	1	—
„	10. Qual.	—	—
„	11. Qual.	—	—
„	12. Qual.	—	—
„	13. Qual.	—	—
„	14. Qual.	—	—
„	15. Qual.	—	—
„	16. Qual.	—	—
„	17. Qual.	—	—
„	18. Qual.	—	—
„	19. Qual.	—	—
„	20. Qual.	—	—

berufung aller übrigen Ordens-Genossen stimmen wolle, so erkläre ich diese Behauptung als eine einfache Unwahrheit. Ich habe mich ausdrücklich gegen die Wiedereinführung der Jesuiten ausgesprochen und für rechtliche Wiederherstellung derjenigen Ordens-Congregationen, welche sich ausschließlich mit Unterricht, Kranken- und Armenpflege beschäftigen. Die Nat.-Ztg., welche die von Herrn v. Puttkamer dementirten Behauptungen vorzugsweise colportirt hatte, bemerkt zu der Erklärung, daß ihres Erachtens die Zurückführung der Laufende von Lehrbrüdern und Lehrschwestern in die preussischen Schulen schlimmer wäre, als selbst die Wiedereinführung der Jesuiten. Das liberale Blatt — so bemerkt der „W. Merk.“ — weiß sehr gut, daß die Zurückführung der Jesuiten auf absehbare Zeit nicht zu erwarten ist. Die Minister und die meisten Conservativen sind Gegner der Jesuiten. Die Zurückführung derjenigen Orden, welche sich mit Unterricht, Kranken- und Armenpflege beschäftigen, liegt eben im Bereiche der Möglichkeit. Deshalb hegt die „Nat.-Ztg.“ gegen diese Eventualität; stände die Zurückführung der Jesuiten in Frage, so würde sie ersperrlich gegen die Jesuiten declamiren.

Nach der „National-Ztg.“ vom 15. October sollen sich die Angehörigen mehrerer, das Ultramontanen auf dem Gebiete der Schule weitverbreitender Conceptionen seitens der Regierung gemacht werden. Zum Beweise dessen wird behauptet, daß während der Verwaltung des Kultusministeriums unter Herrn v. Goltz noch keine ständige Kreisfiskalinspektion bestanden sei, wie wohl eine beträchtliche Anzahl für die commissarische Verwaltung solcher Stellen berufener Schulmänner auf die definitive Anstellung wartet. — Ferner, daß gewisse Erhebungen darauf hindeuten, daß die Schulaufsicht streng nach confessionellen Rücksichten geordnet werden solle, endlich, daß ein jetzt als Seminarlehrer angestellter G. H. H. zum Seminardirector ernannt werden solle, während in den letzten acht Jahren die Direction eines Seminars einem katholischen Geistlichen nicht mehr anvertraut sein dürfte. — Die Officiosen beilegen sich, diese Behauptungen als in ihren wesentlichen Theilen unrichtig zu bezeichnen. Während der Verwaltung des jetzigen Unterrichtsministers sei seitens der Provinzialbehörden in zwei Fällen die Ernennung commissarischer Kreisfiskalinspektoren zu Kreisfiskalinspektoren beantragt, und in beiden Fällen dem Antrage entsprochen worden. Von 181 Stellen würden vom 1. October ab nur 6 commissarisch vermalte. Gewisse Erhebungen über Kreisfiskalinspektoren fanden statt, und zwar zu dem Zwecke, um eine zuverlässige Statistik, welche namentlich als sichere Grundlage für die Verwaltung der etatsmäßigen Fonds dienen könne, zu erhalten. In den Jahren 1873—1879 sei in fünf Fällen die Direction von Seminarien katholischen Geistlichen übertragen worden.

Der Wirthschaftsminister des Centrums stellte der gewöhnlich unverdächtige liberale Abgeordnete Dr. Löwe (Reichstags-

candidat für Bochum-Witten) in einer dieser Tage in Witten gehaltenen Rede folgendes Zeugnis aus:

„Was den Schacher betreffe, den Bismarck mit dem Centrum betreffs der Volkspolitik getrieben haben soll, so konstatire er, daß sich das Centrum bei Gründung der freien Vereinigung, also bevor Bismarck die Volkspolitik gebilligt, namentlich durch Herrn v. Schorlemer-Mast, dem Gründer der freien Vereinigung, gegenüber gerade so ausgesprochen, als er nachher gehandelt habe.“

Aus einer Statistik, welche vor einigen Wochen die „Niederrh.-Vollz.“ gab, geht hervor, daß (abgesehen von Polen und Elsaß-Lothringen) Deutschland 125 Reichstagswahlkreise mit überwiegend katholischer Bevölkerung zählt; trotzdem setzte das Centrum 1874 nur 94 Candidaten durch, bei den folgenden Wahlen 92 und 93; zudem ist der Procentsatz der für Centrum-Candidaten abgegebenen Stimmen seit 1874 nicht unerheblich gesunken, weil man es vielfach für ausreichend hielt, überhaupt zu liegen. Möge man es sich recht klar machen, daß auf diesem Gebiete Stillstand Rückschritt ist, daß alle Stimmen sorgfältig gezählt und daß aus dem Gesamt-Resultate schwerwiegende Schlüsse gezogen werden. Lässigkeit und Schläfrigkeit sind auch in der Wahlpolitik unerlaubte Dinge; auch in ihnen soll man vorgehen, als hinge der Erfolg von einer einzigen Stimme ab. Dadurch ist man gegen Ueberrassungen gesichert, und wenn man nachträglich Tausende von Stimmen über die absolute Majorität bekommt, so sind sie wahrlich nicht überflüssig. Sie werden in Berlin gezählt und gemessen.

Bergebens haben wir bekanntlich bis jetzt auf die Unterstützung der Conservativen und Protestanten für die Beendigung des von ihnen selbst als verfehlt und unnütz bezeichneten Kulturkampfes gehofft. Nicht einmal die Spende der Sakramente und das Lehen der hl. Messe haben ihre Vertreter im Parlament zur Zeit frei lassen wollen. Als Zeichen der gegenwärtigen Stimmung in Berliner protestantischen Kreisen mag heute wieder folgende Aussendung des „Ev.-Kirchl. Anz.“ dienen: „Unsere Regierung ist bereit, behufs Erlangung eines Modus vivendi faktische Erleichterungen zu gewähren, die ohne Verleugnung von Grundsätzen dargeboten und acceptirt werden können. Hätte die Kurie nicht in Deutschland den trefflich arbeitenden Konfliktapparat, den zu demobilisiren ihr ohne gesellschaftliche Garantien bedenklich erscheint, sie würde mit den factischen Erleichterungen zufrieden sein. Aber die deutschen Ultramontanen wissen sich zu fest im Sattel, als daß sie Lust zeigen könnten, von der Forderung der Aufhebung der Maigesetze Abstand zu nehmen. Unter solchen Schwierigkeiten bleibt es nur zu wünschen, daß die Regierung wenigstens von der Position der diskretionären Vollmacht nicht abdrängen lasse.“

Der Fortschritt-Liberalismus ist ungemein rührig im

Deutschland.

Berlin, 19. Oct. Der Reichstag soll zum 16. Nov. berufen werden. Außer dem Etat werden ihm die Vorlagen wegen Errichtung des Reichstags-Gebäudes und wegen der Kosten des Hamburger Zollanlasses zugetheilt. Mit dem Tabakmonopol wird er sich, wie der „M. Ztg.“ versichert wird, in der Herbstsitzung sicher zu beschäftigen haben, dagegen ist von einer Alters-versicherungsvorlage noch nichts zu merken.

Herr v. Puttkamer-Plauth, der gemeinsame Reichstags-candidat der Conservativen und des Centrums in Danzig, veröffentlicht folgende Erklärung: „Allen entgegenstehenden Behauptungen liberaler Blätter gegenüber erkläre ich hierdurch, daß meine Candidatur in Danzig einzig und allein aus der freiesinnigen Initiative der dortigen Bürgerschaft hervorgegangen ist, daß ich weder als offizieller Candidat aufgestellt bin, noch mich auch als solchen betrachte, vielmehr entschlossen bin, wenn ich es nach meinem Gewissen für notwendig halte, auch der Regierung gegenüber ein entschiedenes „Nein“ auszusprechen. Was meine so vielfach angefochtene und verdächtige sogenannte schriftliche Erklärung der katholischen Partei in Danzig gegenüber betrifft, so schrumpft diese auf Sentenzen berechnete Nachricht auf die einfache Thatfache zusammen, daß ich z. B. der Verhandlungen über den Compromiß mit den Katholiken traute auf meinem Gute fern von Danzig lag und selbstverständlich an die leitenden Herren nur schreiben konnte. Was ich damals geschrieben habe, habe ich in allen Wahlversammlungen der letzten Tage auch öffentlich hier ausgesprochen. Was die Behauptung der „National-Zeitung“ bezüglich meiner Wahlrede in Graudenz betrifft, daß ich auf eine Interpellation, wie ich über die Zurückführung der Jesuiten dachte, geantwortet hätte, daß ich darüber keine bestimmte Antwort geben könnte, daß ich aber verrathe wolle, daß ich für die Wiedereinführung aller übrigen Ordens-Genossen stimmen wolle, so erkläre ich diese Behauptung als eine einfache Unwahrheit. Ich habe mich ausdrücklich gegen die Wiedereinführung der Jesuiten ausgesprochen und für rechtliche Wiederherstellung derjenigen Ordens-Congregationen, welche sich ausschließlich mit Unterricht, Kranken- und Armenpflege beschäftigen. Die Nat.-Ztg., welche die von Herrn v. Puttkamer dementirten Behauptungen vorzugsweise colportirt hatte, bemerkt zu der Erklärung, daß ihres Erachtens die Zurückführung der Laufende von Lehrbrüdern und Lehrschwestern in die preussischen Schulen schlimmer wäre, als selbst die Wiedereinführung der Jesuiten. Das liberale Blatt — so bemerkt der „W. Merk.“ — weiß sehr gut, daß die Zurückführung der Jesuiten auf absehbare Zeit nicht zu erwarten ist. Die Minister und die meisten Conservativen sind Gegner der Jesuiten. Die Zurückführung derjenigen Orden, welche sich mit Unterricht, Kranken- und Armenpflege beschäftigen, liegt eben im Bereiche der Möglichkeit. Deshalb hegt die „Nat.-Ztg.“ gegen diese Eventualität; stände die Zurückführung der Jesuiten in Frage, so würde sie ersperrlich gegen die Jesuiten declamiren.

Das Geschlecht der Reichenau.

Novelle von M. Ludolf.

13) (Fortsetzung.)
VII.
Anderes Leben.
Vermögt ihr in die Zeit
Der Zeit zu schauen und vorher zu
sagen,
Welch' Samenforten wird aufgehen,
welches nicht?
Schiller.

In dem palastähnlichen Hause des Vanquiers Wolfgang Godelheim herrschte geräuschloses Leben. Ein wahres Vichmeier durchflutete das ganze angenehm durchwärmte Gebäude. Eine zahlreich, wohlgehaltene Dienerschaft bewegte sich in theils eifertiger, theils müßiger Weise auf den weiten Corridoren und teppichbelegten Marmortreppen, welche aus dem in einen Wintergarten verwandelten Vestibül hinauf nach den von unzähligen Wachelichtern erleuchteten Gesellschaftsräumen führte.

Noch war es still dort; ebenso in dem eine Etage höher gelegenen Boudoir, wo sich harmonisch hohe Eleganz und trautes Behagen vereinten.

Aus dem, an dies verhältnismäßig kleine, niedliche Gemach anstoßende Ankleidezimmer drangen gedämpfte Laute. Dort vor dem hohen Trumeau stand eine schöne junge Frau in reicher Gesellschafts-toilette. Dieselbe war nahezu vollendet und das schwierige Werk gar trefflich gelungen. Die Kammerjosef bemühte sich nur eben noch dem schweren weißen Seidenkleide den letzten Pli zu geben, während die Dame selbst nach einem neben ihr stehenden Juwelentisch griff, aus dessen rothen Sammetkissen Perlen und Diamanten in fast märchenhafter Pracht ihr entgegenkimmerten. Der Glanz ihrer strahlenden Augen wetteiferte dabei ordentlich mit dem des funkelnden Edelsteins, und mit sichlichem Wohlgefallen schoben ihre weißen Hände die Schätze von Rubinen und Smaragden bei Seite und streiften die prächtigen Spangen, welche zu der Perlenkette und den Brillanten in ihrem Haar paßten, über den Arm.

Sie lächelte dabei; denn ein langer Blick in das Spiegelglas hatte ihr verrathen, wie schön sie sei. Sie war es in der That, blendend schön. Fast hielt es schwer, in dieser hoch gradigen Gestalt mit der selbstbewußten Haltung und dem unaussprechlichen Hochtragen des jugendlichen Kopfes die liebliche, einfache Jiabele wieder zu erkennen, welche einst in der frischen Schneelandschaft mit Baum und Strauch verständnisvollig geblaudet. Doch sechs Jahre hind eine lange Zeit. Sie reichten hin, die bescheidene Mädchenmode zu halber Frauenschönheit zu entfalten, und der

prachtige Rahmen, der sich dieser vorstellung bot, trug das seine dazu bei, sie zu voller Geltung zu bringen. Man hätte allerdings darüber die einstige Zugenstriche Jiabeles vermessen können, wären sich ihre freundliche Augen nicht gleich geblieben in dem klaren reinen Ausdruck, der ihrem ganzen Aussehen so etwas Höfliches gab. Man sah es derselben an, der jungen Frau mußten bislang nur Rosen auf ihrem Lebenswege geblüht haben. Und mit ihrem besten Naturell pflichtete sie sich die Rosen, ohne dabei die Dornen zu meinen. Vortrefflich hatte sie sich in ihr neues glänzendes Heim gefunden. Sie hatte die Gesellschaftswelt entdeckt und diese Welt entzückte sie; das neue bunte Treiben derselben berauschte sie erst vollständig und allmählich nahm es sie gefangen. Jetzt lebte und webte sie darin.

Die Jofe rückte die silbernen Armlaender zurecht, damit die gnädige Frau ihr Spiegelbild in seiner Vollenbung übersehen könne. Ihre Dame nickte wohlgefällig, sie war befriedigt, fand aber nur einige flüchtige Worte dafür, da eben in dem Boudoir die toisbare Pendeule zum Stundenhieb ausschlug. Giltigst schlug die Jofe die schweren Portieren zurück und Madame trat in ihr Lieblingsgemach. Alles war weich, äppig heimlich hier in dem sanft erhellten, von seinem Blumenbusch erfüllten Raum. Auf dem goldbelegten Tischchen vor der Couchette lagen Fächer und Handschuhe, daneben ein kleines Bouquet von dunklen Rosen. Als Jiabele es gewahrte, spielte ein glückliches Lächeln um ihre frischen Lippen, und das Antlitz über die Blumen beugend atmete sie den süßen Duft ein. Wöhlisch aber legte sie rasch Blumen und Handschuhe nieder und rief eifrig:

„O, Madelon — die Kinder!“
„Sie schlummern bereits, sanft und süß.“
„Ich muß sie sehen.“

Nicht schnell genug vermochte Madelon auf's Neue die Portieren auseinander zu schlagen; mit leichten elastischen Schritten, der langen seidenen Schleppe wenig achtend, eilte die junge Frau durch eine Reihe von Zimmern bis zu dem ihrer Kleinen. Dort ruhten dieselben in den kleinen weichen Betten. Halb aufrecht in dem seinen sah ein etwa fünfjähriger Knabe; er hielt die Arme auf die seine seidene Decke gestemmt und seine kleinen Füße unter das runde Kinn geklumpt. Von der neben ihm Ruhenden und ihm zupressenden Wärterin abgewandt, blickte das kleine hübsche Kindergeßicht trotz vor sich. Wöhlisch erhobte es sich; der Knabe hörte den nahenden wohlbestanten Schritt und nun bei dem Eintritt der Mutter juchzte er auf:

„O, Mama! Leon wußte, daß Mama kam!“

Jiabele brugte sich jählich über das Bettchen nieder und liebkoste ihren schönen Knaben. Jubelnd griff er nach den leuchtenden Perlen, die wie Thautropfen in ihrem goldglänzenden Haar glänzten. Seine kleinen Finger hatten sie nahezu erfasst;

die junge Mutter wehrte ihm sanft und seine kleinen Händchen jählich festhaltend, sagte sie:

„Mama's Haar darf man nicht in Unordnung bringen, Mama muß heute schön sein!“

„Mama immer schön!“ juchzte der kleine Schelm.

Eine wahre Seligkeit lachte aus Jiabeles Augen, Reiz hörte sie es gern das Lob ihrer Schönheit, von diesen Lippen aber dachte es ihr Muth. Lachend schloß sie mit Küßen des kleinen Schmeichlers Mund. Er schlang beide Arme um ihren Hals und zog sie zu sich nieder. Zum Schreden Madelon's vergoß sie ihrer Brüstler Spitzen und ließ ihn gewahren. Die Kinderwärterin aber protestirte:

„Die halbe Nacht wird er wachen und die Augen nicht schließen.“

Die gnädige Frau verstand den Wink; sie flüsternde dem Kleinen beruhigende, vielversprechende Worte zu, zog sorgsam das seidene Decken über ihn und wandte sich eilig nach der Wiege hin, in der ihr Töchterchen schlief. Selbst das Gepolter des lebhaften Knaben hatte diesen Schlummer nicht gestört. Einen Moment betrachtete die junge Frau still ihr schlafendes Kind, dann enteilte sie dem Gemach.

In das ihre zurückgekehrt, griff sie hastig Handschuhe, Fächer und Blumen auf, wurde aber auf's Neue von Madelon aufgehalten, welche kopfschüttelnd das Resultat ihres Geschmades und ihrer Thätigkeit durch des kleinen Leon Spielerei beeinträchtigt sah, in des Schweigend bemühte sie sich, die Agraffen und Perlenkette wieder zu befestigen, welche die prächtigen Spitzen bauschig tasten.

Die junge Frau gönnte ihr nicht lange Zeit dazu; es war spät und sie hatte keine Minute mehr zu verlieren, um rechtzeitig ihre Salons zu erreichen. Im ersten derselben kam ihr Gatte ihr entgegen. Spätes waren die sechs verfloffenen Jahre an ihm nicht vorübergegangen, obgleich er in seiner äußeren Erscheinung noch ganz der gleich elegante und gewandte Kavalier war, wie er sich zuerst in Reichenau präsentirte. Sein farbloses Gesicht schien um einen Schatten ernster und älter; es mochte dies die leichte Falte bewirken, die zwischen den etwas in die Höhe gezogenen Brauen lagerte.

Seine Geduld war auf die Probe gestellt worden; Jiabele sah dies auf den ersten Blick, doch nicht sie ihm unbefangen zu. Bei ihrem Anblick versagte sein Muth; er betrachtete sie mit stolzer Befriedigung, während sie, auf die Blumen deutend, lächelnd sagte:

„Tausend Dank für Deine Aufmerksamkeit — es ist mein schönster Schmuck!“

Sie traten vereint in den Empfangssaal, keine Minute zu früh; denn eben rollte der erste Wagen unten in das Portal.

Mit vollendeter Anmuth empfing die junge Frau ihre Gattin.

Herausgeben von Flugblättern. Für jeden Stand erscheint er als „Mädchen aus der Fremde“ jetzt plötzlich mit einer Gabe, in Gestalt eines besonders angelegten Flugblattes. Unter anderem wurde, wie die „Kreuz.“ mitteilt, in Breslau, und wohl auch anderwärts, in den betreffenden Kreisen ein Flugblatt verbreitet, welches „sieben Gründe“ enthielt, „warum ein deutscher Gastwirt nicht konservativ wählen kann.“ Als fünfter Grund fungiert die angeblich drohende „Beschränkung der Polizeistunde“ und die „weitere Einschränkung der Tanzlustbarkeiten“ u. s. w., wenn die Konservativen siegen. Die „Collegen werden deshalb dringend ermahnt, liberal zu wählen. An den nötigen Botsprechungen fehlt es jedoch nicht.“

Die „Post“ schreibt: „Es gehen uns aus Thüringen Nachrichten zu, welche darauf hinweisen, daß auch bei der diesmaligen Reichstagswahl dort wiederum Regierungseinfluß sich in der Weise fühlbar machen soll, daß Verwaltungsbeamte nicht nur ihren und ihrer Untergebenen persönlichen Einfluß in einem der Reichspolitiker feindsinnigen Sinne geltend machen, ja sogar die amtliche Autorität für Oppositionslandkandidaten einsetzen. Wir glauben nicht, daß diese reichsfeindlichen Einwirkungen des Verwaltungsapparats mit Wissen oder Duldung der leitenden Kreise stattfinden. Sollten diese Bestrebungen aber nicht inhibiert werden, so würde man sie unseres Erachtens vor die Kritik der öffentlichen Meinung ziehen müssen. Denn wozu soll es führen, wenn die Reichsregierung außer der Feindschaft der Parteien auch noch die der Regierungen, in deren Namen solche Umtriebe stattfinden, zu ertragen hat?“

Die fortwährenden Ausgaben des Staats für den allgemeinen Pensionsfond betragen sich auf 19,095,287 M. Davon kommen auf die Verwaltung des Reichsbeeres, und zwar auf Preußen 16,593,500 M., auf Sachsen 938,349 M., auf Württemberg 742,980 M., auf die Marineverwaltung 449,733 M., auf die Civilverwaltung 378,725 M. — Gestern Abend fand in Breslau bei Stettin eine Wählerversammlung statt, in welcher Graf v. Arnim-Schlagenthin als liberaler Kandidat sprach. Im Verlaufe der Diskussion, die sich an seinen Vortrag knüpfte, wandte er sich u. A. gegen die Behauptung eines Vorredners, des Direktors Stast, daß die Altersversorgung von der Regierung noch überhaupt nicht in Aussicht genommen, sondern nur so hingeworfen sei, damit die Frage debattiert werde, und sagte, daß diese Behauptung doch nicht stimme mit den täglichen Erörterungen der „Nordd. Allg. Ztg.“, welche wir als das Organ des Reichstagslers anzusehen berechtigt wären. Er selbst habe in früheren Jahren dabei gelesen, wie derselbe (d. i. der Reichstagsler) eigenhändig die Manuskripte dieses Blattes korrigiert habe.

Offiziell wird geschrieben: Wie wir hören, ist es richtig, daß die Erhöhung der Beamtengehälter auch für die Subalternen und die Unterbeamten in Aussicht genommen ist. Den Anlaß dazu gibt die jüngst erfolgte Erhöhung der Gehälter der Richter und der unteren Justizbeamten. Man erinnert sich, daß seiner Zeit entsprechende Anträge für die Verwaltungsbeamten nur mit Rücksicht auf die Kürze der Zeit vorläufig zurückgestellt wurden, aber mit dem ausdrücklichen Vorbehalt, zu angemessener Zeit darauf zurückzukommen. Jetzt ist die Frage im Zusammenhange mit der Finanzreform wieder aufgenommen worden. Zunächst wird es sich darum handeln, diese Reform auch

Für Alle, für Jeden in passender Weise hatte sie ein verbindliches Wort, ein verbindliches Lächeln, eine liebenswürdige Aufmerksamkeit. In dem Strudel von Gesellschaft, in dem sie lebte, hatte sie mit großem Geschick gelernt, die Gunst ihres Gutes zu machen. Ein mächtiger Faktor unterstützte sie darin — das Glück. Niemand, dessen Glücksbegriffe in diesem oberflächlichen Treiben und Leben wurzelte, zweifelte an ihrem Glückseligkeit; allgemein galt sie für eine beneidenswerte Frau. Sie selbst hielt sich dafür. Sorglos, wie sie den Wendepunkt ihres Lebens überschritten, war sie glücklich, und leicht hatte sie neue Lebensansichtungen angenommen und neue Wünsche kennen gelernt. Manches früher Errungene hätte sie darüber ein; doch ganz umstrickt von dem blendenden Reiz des Neuen, empfand sie diesen Verlust noch nicht, wenigstens in der ersten Zeit ihres veränderten Lebens sie zuweilen ein Heimweh empfand, hatte nach einem höheren, besseren, gehaltvolleren Streben. Das innigere Verständnis, welches sie dann wohl gesucht, blieb ihr verflucht. Von der Tiefe ihres Gefühls, von den edlen Bedürfnissen ihrer reinen Seele hatte ihr Gatte keine Ahnung. Schimmernde Fähigkeiten, wie ihr Geist sie besaß, kannte er gar nicht, um wie viel weniger vermochte er sie zu weiden. Er hatte für ihre höhere Lebensauffassung nur ein Lächeln; denn das Credo und die Lebensweisheit, die er gelernt, fielen zusammen in einen Satz: Arbeite, um zu genießen; Genuß allein ist Leben. In seiner Jugend wußte er diesen nachdenklichen Grundsatze etwas zu idealisieren, indem er die Ansprüche an ein genußvolles Dasein ziemlich hoch stellte und höher, ebleren Gefühlen als der Poesie des Lebens eine gewisse Berechtigung neben den realen Gütern einräumte. Er ließ seinen Vater die letzteren häufen und mehren und beschränkte sich vorläufig auf das Genießen. Zu leicht war ihm allseitig das Gold durch die Finger gerollt, als daß er große Ehrfurcht davor gehabt hätte; erst von der Stunde an, wo ihm ein Sohn geboren worden, entwickelte sich seine Denks- und Handlungsweise mehr nach dem elterlichen Beispiel. Das Geschäft errang da in seinem Sinne und Streben die erste Stelle. Selbst die aus Neigung gewählte Gattin mußte dagegen zurücktreten. Seine jugendliche Gefühlsaufwallung, die seiner eigenen Meinung nach ihn in jungen Tagen fast zum Schwärmer gemacht, war längst verfliegen. Der Boden, in dem sie gewurzelt, war zu wenig gepflügt gewesen, um einer so jarten Pflanze wie „echter Liebe“ die zu Entfaltung notwendige Nahrung zu gewähren. Liebe besaß er auch keine mehr für seine Gattin, er war nur stolz auf sie, um so stolzer, je mehr sie seinem Hause den Nimbus von Glanz und Größe zu geben verstand, den er für dasselbe der Außenwelt gegenüber beanspruchte. Daß sie dies vermochte, hatte er erwartet und sein Vater berechnet. Beide hatten darin sich nicht getäuscht. Alle Jahre hindurch beobachtete Godeheim von. Dies mit stolzer Genugthuung. Die Salons seines Sohnes frequentierten Menschen, welche seine Schwelle, trotz aller pompösen Hausausstattung nicht überschritten, Menschen, deren Equipage vor Zeiten den aufsteigenden Schmutz geschleudert gegen Salomon Godeheim den Handelspeculanten, der unterthänig den Hut zog. Jetzt reichte man sich gegenseitig die Hände, wobei er „lieber Godeheim“ genannt wurde. So änderte sich die Zeiten, und die Menschen mit ihnen!

(Fortf. folgt.)

im Hinblick auf die Erhöhung der Beamtengehälter wieder in Fluß zu bringen. In dem nächstjährigen Etat wird jedoch die Erhöhung noch nicht erscheinen, weil die Finanzreform noch nicht genug vorbereitet ist.

Leipzig, 15. Oct. Die „Schleif. Ztg.“ erzählt, daß Herr Sterba seinen hiesigen „Bischofsstift“ binnen nicht all zu ferner Zeit verlassen wird. Es scheint, als ob die königliche Regierung ihn nicht halten will, nachdem er wegen öffentlicher Beschimpfung der Einrichtung der katholischen Kirche am 16. August von der Ferienkammer zu Weiden zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt und nachdem sich herausgestellt hat, daß derselbe früher eine triegsgerichtliche Verurteilung von 6 Monaten abgesehen hat. Dieses seine Verurteilung im „Schleif.“ entstanden sein. Da heißt es: „Was den Stadtpfarrer Herrn Sterba betrifft, so ermächtigt uns derselbe, unsern Lesern zu erklären, sie möchten sich über seine Zukunft den Kopf ebensowenig zerbrechen, als er es selbst thut. Er verzichte gern auf das, was man „Lebensch.“ nennt und opfere sich gern für das, was er unter „Kirche“ versteht. Der wackere Priester schreibt uns wörtlich: „Gott, der ja Niemandem zum Narren haben kann, will was in unserer Zeit aus diesem nichtswürdigen Kampfe: einen religiösen Stolz nach vorwärts trotz Otto und Leo! Bin ich sein Werkzeug zu diesem religiösen Vorwärts, so wird Gott wissen, was er will, und wird das, was er will, durchsetzen trotz Otto und Leo! und ich glaube an eine Erlösung aus dem religiösen Formenwust dieser Zeit zu dem Gotte Jesu Christi, der im Geist und in der Wahrheit angebetet sein will! Hindere dieses geistige religiöse Vorwärts, wer allmächtiger ist als Gott selbst!“ Und der genießt den Schutz der Regierung?!

Wagdeburg, 19. Oct. Montag, den 17. huj., wurde das hiesige neue königliche Domgymnasialgebäude feierlich eingeweiht. Bemerkenswert sind die für die Ausschmückung der Aula in Aussicht genommenen Gemälde. Das im Mittelfelde der Nordwand bereits angebrachte Bild hat zum Gegenstande den „Tempelhain in Olympia“. Das linke Bild wird durch eine Begebenheit aus der Apostelgeschichte geziert werden: „Paulus auf dem Areopag in Athen.“ Das Bild auf dem rechten Felde wird „Martin Luther“ darstellen, wie er die päpstliche Bulle verbrennt mit den Worten: „Weil du den Heiligen des Herrn (Martinum Lutherum) betrübst hast, so betrübe und verzehre dich (den Papst) das ewige Feuer!“ (Sobno bescheiden als human!) Würde die königliche Regierung auch wohl ihr „Jawort“ geben, wenn ein katolisches Gymnasium sich eine ähnliche confessionelle Provocation gestatten wollte?

Greifeld, 17. Oct. Dr. August Reichensperger berichtet heute in einer Wählerversammlung der Centrumpartei des Stadt- und Landkreises Greifeld über die letzte Legislaturperiode. In der sehr zahlreich besuchten Versammlung, in der noch andere Redner auftraten, wurden an den Vertreter des Kreises im Reichstage zwei Interpellationen gestellt. Die erste betraf das Tabakmonopol, und erklärte der Interpellant, selber ein Gegner des Monopols, daß er doch lieber das Monopol wolle, als eine höhere Steuer, die in gleichem Maße den geringen Tabak des armen Mannes wie den feinen Tabak der Reichen treffe. Dr. August Reichensperger sprach sich dahin aus, daß er es für einen Verstoß gegen die ausgleichende Gerechtigkeit halte, wenn man die geringen Sorten Tabak eben so hoch besteuere, wie die feinen; der Tabak könne noch mehr Steuern tragen, aber nicht der Tabak des Armen, sondern der des Reichen. Bezüglich der obligatorischen Jnnungen erklärte der Redner, daß er ihnen zustimme, insofern eine Ueberbürdung nur zum Schaden des Handwerks ausfallen; er erwarte Vorschläge seitens der Gewerbetreibenden. Die Versammlung beschloß sodann noch die Abänderung einer Adresse an den hl. Vater anlässlich der bekannten Scandalen vom 13. Juli; die spätere Abänderung der Adresse wurde damit motiviert, daß gegenwärtig zum ersten Male seit jener Zeit eine große Versammlung der Centrumpartei stattgefunden habe. Am 24. wird in einer weiteren Versammlung Dr. Lieber hier sprechen.

Köln, 17. Oct. Im Victoria-Saal fand heute Abend unter dem Vorsitze des Herrn Justizraths Ehen eine liberale Wählerversammlung zur Aufstellung des Candidaten für den Reichstag statt. Der Vorsitzende berichtete, daß der in der vorigen Versammlung gewählte 30er Ausschuß Herr v. Jordan mit 13 gegen 11 Stimmen zum Kandidaten gewählt habe und als solchen vorschlug. Die 11 Stimmen seien auf Herrn Commerzienrath Stadtverordneten und Präsidenten der Handelskammer Leyen oder er gefallen. Derselbe sei zum Kandidaten vorgeschlagen worden, weil man mit einem hiesigen Bürger gegen die Ultramontanen eher siegen zu können glaube. Der Vorsitzende empfahl nun die Kandidatur Jordan's. Daran knüpfte sich eine lange Diskussion, wobei abwechselnd ein Fortschrittler die Kandidatur Jordan's, ein Nationalliberaler die Leyen'sche empfahl. Die Diskussion verlief, laut der „Frankf. Ztg.“, ziemlich ruhig; wer stürmischer Ausritte erwartete, habe sich getäuscht gefunden. Zu Gunsten des Herrn v. Jordan bedacht, daß derselbe früher schon Köln im Landtage vertreten hat und auch bei der letzten Reichstagswahl hieselbst Kandidat war, ferner, daß in ihm ein bestimmtes politisches Princip verkörpert sei und daß ihn der Ausschuß als Kandidat empfohlen habe. Die Versammlung erklärte sich bei der Abstimmung mit großer Majorität für Herrn v. Jordan, Herr Leyen erhielt etwa 40 Stimmen.

Trier, 17. Oct. Auf gestern Abend hatte der hiesige katholische Gesellenverein eine Festversammlung arrangiert, zu welcher der hochw. Dr. Bischof eine Einladung angenommen hatte. „Schneberg'sche“ Tabaks brachte in einem von ihm selbst verfaßten Gedicht die Grüße des Gesellenvereins dar. Der Herr Bischof antwortete, nach der „Fr. Ztg.“, folgendes: „Recht dankbar bin ich für die freundlichen an mich gerichteten Worte. Ich habe es noch nicht so weit gebracht, daß ich in gebührender Rede sprechen kann; daher muß ich mich mit der gewöhnlichen Redeweise begnügen. In dem poetischen Grusse ist ein sehr wahres Wort gesagt, nämlich dies, daß die Liebe mich in dieses Lokal gerufen. Ich darf es gestehen, meine lieben Gesellen, daß ich den schönsten Theil meines priesterlichen Lebens bei Gesellen, Lehrlingen und Arbeitern verbracht habe. Der Priester muß sich zu den Arbeitern gesellen. Im Heidentum galt die Arbeit als eine Schmach. Der Heiland hat aber der bethörten Welt gezeigt, daß diese Ansicht unrichtig ist. Der erste

Mann, welchem das Geheimniß der Menschwerdung offenbart wurde, war ein Arbeiter; der Heiland hat an der Brust eines Arbeiters gerührt, die rauen Hände des Arbeiters Joseph haben den Heiland gehalten, wie die Hände der Arbeiter haben den Heiland gehalten. Sie sehen, liebe Gesellen, wie die Arbeit durch war ein Arbeiter! Konnten sie eine höhere Ehre wünschen, eine größere Auszeichnung sich träumen? Sicher ist es also auch Pflicht des Priesters, den Arbeiter zu lieben. Die heil. Schrift sagt: „Der Mensch ist geboren zur Arbeit, wie der Vogel zum Fluge.“ Die Arbeit ist das Mittel zu unserer Heiligung. Gott hat dem Menschen Fähigkeiten verliehen, damit er sie in der Arbeit verwende. Die Arbeit ist das Lösgeld, durch welches wir uns den Himmel erkaufen sollen. Unserer Zeit drohen von der arbeitenden Klasse besondere Gefahren, weil man die Arbeiter der Kirche entfremdet, weil man ihnen die Hoffnung auf den Himmel und die Furcht vor der Hölle genommen hat, wollen sie ihr Glück schon auf dieser Welt suchen. Innerhalb der katholischen Kirche wird diese Gefahr nicht getannt. Der Arbeiter, welcher durch die Kirche groß gezogen, von ihr auf höheres, überirdisches Glück hingewiesen wurde, war keine Gefahr für die gesellschaftliche Ordnung. Wollen Sie in einem Beispiel leben, welchen Lohn den Arbeitern Jene zahlen, die sich ihrer zu aufrührerischen Zwecken bedienen? Während der französischen Revolution klagten die Arbeiter, daß sie für ihre Mühsale an der Revolution keinen Lohn bekommen hätten, daß man ihnen, als sie nach Brod schrien, nur Leichen gegeben habe. Als man nun die Jnnungen abschaffen wollte, traten 24 Vorsteher derselben vor die Kammer und baten, daß man die Jnnungen bestehen lassen möge. Wie hat man ihnen geantwortet? Am nächsten Tage wurden die 24 Vorsteher enthaupet. Das wird überall die Antwort der Freirei sein. Wenn der Arbeiter seine Dienste geleistet hat, so wird er weggeworfen wie eine ausgepreßte Citrone. So wird man auch wieder mit den Arbeitern verfahren, wenn sie sich behörden lassen. Ich weiß, daß Sie sich nicht bethören lassen; auch wenn die Welt in Trümmern fallen wird, werden Sie die Gebote der Kirche beobachten. Dieses ist die Politik, welche die Kirche betreffs der Arbeiter hat. Es hat mir Jemand abgelauscht, daß ich kein Politiker und kein Diplomat bin; es ist ja auch die Politik im Gesellenverein verpönt. Ich habe nur die Politik der katholischen Kirche: „Die Tugend üben, die Sünde meiden.“ Wenn wir das thun, dann haben wir die beste Politik und diese wird gewiß ein Mal Anerkennung finden; das Banner, welches der Gesellenverein schwingt, wird zum Siege führen. Die Arbeiter mögen aberzeugt sein, daß die Priester ein warmes Herz für sie haben. Der große Weltapostel Paulus war ein Arbeiter. Die Arbeiter sollen Apostel sein, indem sie in den Werkstätten, in welche der Priester nicht dringen kann, für den Glauben und die gute Sitte eintreten. Es wird doch vielfach schreien gegen den Glauben geübt. Vielfach sind die Arbeiter schuld daran; denn Manche schämen sich, einem Spötter entgegenzutreten, welcher in Paris oder Berlin gelernt hat, schlechte Dinge über die heiligen Dinge zu erzählen. Solchen schlechten Menschen sollen Sie entgegenzutreten durch eine freimüthige Antwort. Aber nicht bloß durch das Wort sollen Sie Apostel sein, sondern auch durch die That, durch einen christlichen Lebenswandel. Dann wird man sich hüten, in Ihrer Gegenwart solche Reden zu führen. Jeder wird sagen: „Den katholischen Arbeiter muß man am höchsten achten!“

Der Präses des Trierischen Gesellenvereins Herr Pastor Grünwald sprach im Namen des Gesellenvereins dem Herrn Bischof den innigsten Dank aus, daß er sich herabgelassen habe, das Vereinslokal des Gesellenvereins zu besuchen. Zum Schluß bat Redner um den bischöflichen Segen. Der Herr Bischof antwortete: „Sei ich den Segen ertheile, muß ich dem Herrn Präses für seine freundlichen Worte danken, aber auch ein Wort freundlichen Tadels beifügen. Dem Herrn Präses ist das Wort entfallen, ich hätte mich „herabgelassen“, den Gesellenverein zu besuchen. Es ist aber nicht eine Herablassung, wenn ein Priester oder ein Bischof katholische Arbeiter besucht. Der Apostel Petrus hat gesagt: „Wir Alle sind ein königliches Geschlecht.“ Wir Alle sind Arbeiter. Die Einen arbeiten mit der Hand, die Andern mit dem Kopf. Ich werde nie glauben, daß ich mich herablasse, wenn ich zu Arbeitern komme; ich laube höher zu stehen, wenn sie mich mit ihren Tugenden umgeben und mit ihrem Gebete unterstützen.“ Der hochw. Herr ertheilte darauf der anwesenden Versammlung den Segen.

Freiburg, 15. Oct. Am 20. October wird der Herr Weihbischof und Coadjutor Stumpf von Straßburg hier eintreffen und wird sich am Tage darauf nach St. Peter begeben, wo er im Auftrage des Herrn Erzbischofumsverwesers und Domcaplans Dr. Orbin am 22. d. Mts. die niederen Weihen an die Candidaten der Theologie ertheilen wird. Nach seiner Rückkehr vierher von St. Peter wird derselbe am 24. October die Einweihung der herrlichen St. Josephskirche des Mutterhauses der barmherzigen Schwestern vollziehen.

München, 16. Oct. Der „Bayr. Kur.“ veröffentlicht den Wablauf der katholisch-bayerischen Partei. Derselbe verlangt zunächst im Allgemeinen Wiederherstellung der christlichen Staatsordnung und Anerkennung und Verwirklichung der christlichen Grundsätze auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens. Speciell fordert sodann den Aufruf Wahrung des fideration's Charakters des Reiches, Aufrechterhaltung der Rechte des Reichstages, Diäten für die Reichstagsabgeordneten, Aufhebung des Socialistengesetzes nach Ablauf seiner Geltungsdauer, weil es mißbräuchlich angewendet worden, Beschränkung der Ausgaben für's Militär, Verklärung der Dienstzeit, sowie Beschränkung der Friedenspräsenzstärke des Heeres, Beschränkung der allgemeinen Wehrfähigkeit, obligatorische Jnnungen, erhöhte Wehrsteuer, entschiedene Verwerfung des Tabakmonopols. In Betreff der Arbeiterversorgung heißt es: „Die äußerst schwierige Frage der Arbeiterversorgung kann nach unserer festen Ueberzeugung in gerechter, befriedigender Weise nur auf der Grundlage des Christenthums durch Errichtung selbstständiger aus den betheiligten Arbeitern und Arbeitgebern gebildeter Genossenschaften gelöst werden. Die Gründung solcher Anstalten mittelst Dotation von Seite des Reiches oder der Einzelstaaten wäre nichts Anderes, als der von dem omnipotenten Staate geleistete Socialismus.“ Schließlich werden für München I. Reichsrath Ruppert, für München II. Dr. Westermayer als Centrumscandidaten proclamirt.

Frankreich.

Paris, 18. Oct. Aus Tebeffa wird gemeldet, daß die

Constitutionelle Bewegung begriffen, der jedoch ein neues Währte. Die reiche Verwund

London, in einem eigenen der Wille, Se. aufgeregte Be ist wieder einm altkatholischen. Bern werden die Meeting in Car ihre Substanz englische Hochk

London, Landliga nintretäre der Liga Ballbrittas, K Schachmeister der Gefängnis von der Schaulog legt und ihr B haushaltliches bat sich seiner Goldhead entzog sammentreffen r fassen militä Vollständigstes fliegende Colon nach jeder Richt altkatholischen ist durch Zusähe Kruppen aller W Das in Chatham nach Irland erh giment und das giments. Alle v blin. Aus Lin gemeldet. In d Polizei- und Tr Zwangsgehebe William Abrah an. Die Polzei Gebrauch zu ma Mädchen, das v am Arm verwun tumultuärischen hielten jündende Gladhose!“ sch aufgestellten Co mit jeder Minu Straßen. An d Fahne getragen. gemacht, und de und brachte der erging es den Dienstag Morgen wurden gefest Polizei war gen einem Steinboag wird es nötig n Eine Deputatun dem Staatssecre merksamkeit auf Sonntag Abend Concentrirung el stehen, da dadur wurde. Dr. Jo nicht überschrit Ruhe und Ord unbedingdes Perso stabler hätten me tragen. Der ruh und der Polzei wäre ihm unmög große Polizeimac eintrete. — Auf Name von der g geführten wordo vertretung tratn Vorlesch, Barn verließen, in G des Vorleschles

London, 1 tag die Auna Birger gewarnt,

Constantin im Districte Avro Familien zur r d n ist. Nebstlich in Macebonien. unter den Sdbu türlich lassen die dieselbe hemmen

Neuß, 19. Schöffengeri richter Rudhol zu Gohr, und 3 gewärtig waren, del: ab 1. war Maurer Wilh. S. Schläntzen von S eines Albury's g zu einer Haftstr

ung offenbart
Druck eines
Joseph haben
Arbeit durch
des Heilandes
dänischen, eine
also auch
heil. Schrift
Bogel zum
Gott
in der Ar-
welches wir
oben von der
Arbeiter der
den Himmel
sie ihr Glück
dänischen Kirche
welcher durch
dieses Glück
hastliche Ord-
den Lobn den
den Zwecken
agten die Ar-
keinen Lohn
dod schrien,
nungen ab-
die Kammer
möge. Wie
die 24. Vor-
Freiheits-
stet hat, so
So wird
sie sich be-
lassen; auch
die Gebote
die Kirche
läuft, daß
die Po-
Politik der
meiden.
t und diese
ner, welches
über. Die
darmes Herz
in Arbeiter.
in Wertheit.
lauben und
schlich gegen
dard daran;
ten, welcher
die heiligsten
sollen Sie
nicht bloß
durch die
wird man
Jeder
im höchsten

England.
London, 17. Oct. Die verlaute, hat sich die Königin in einem eigenhändigen Schreiben an den Papst gewendet mit der Bitte, Se. Heiligkeit möge durch die irischen Bischöfe auf die aufgeregte Bevölkerung Irlands beruhigend einwirken. Da ist wieder einmal der Papst die letzte Zufluchtsstätte. — Die altkatholischen „Bischöfe“ Meintens aus Bonn und Herzog aus Bern werden demnach nach England kommen, um an einem Meeting in Cambridge teilzunehmen. Wahrscheinlich wollen sie sich ihre Subsidien für die Zukunft sichern durch Anschluß an die englische Hierarchie.

London, 18. Oct. Die Verhaftung von Mitgliedern der Landliga nimmt ihren Fortgang. So wurden gestern die Sekretäre der Liga von Westmeath, Clare, Lullamore, Midleton, Ballybrittas, Kilmann und Carlow, sowie William Abraham, der Schatzmeister der Landliga von Limerick, verhaftet und in das Gefängnis von Naas abgeführt. Die Landliga hat mittlerweile den Hauptsitz ihrer Wähler von Dublin nach Liverpool verlegt und ihr Bureau dort unter die direkte Leitung des Unterhausmitgliedes Arthur O'Connor gestellt. Der Abgeordnete Bigger hat sich seiner bevorstehenden Verhaftung durch die Flucht nach Holyhead entzogen, wo er mit Leahy und Arthur O'Connor zusammengetroffen wird. Seitens der Regierung werden die ungesonnensten militärischen Vorkehrungen zur Verhütung eines Volksaufstandes in Dublin oder anderen Theilen Irlands getroffen. Fliegende Colonnen sind bereit, sofort nach erhaltenen Befehlen nach jeder Richtung hin abzumarschieren. Die Dubliner Garnison ist durch Zugänge aus dem Stanlager in Curragh auf 3000 Mann Truppen aller Waffengattungen mit 16 Kanonen verstärkt worden. Das in Chatham garnisonierende 52. Regiment hat Mariäbefehl nach Irland erhalten, desgleichen das in Dover stehende 31. Regiment und das in Devonport stationierte 1. Bataillon des 13. Regiments. Alle drei Regimenter begeben sich zuvörderst nach Dublin. Aus Limerick und Dublin werden neue Aufstellungen gemeldet. In ersterer Stadt griff ein Volkshaufen die Polizei- und Truppenabtheilung, welche den in Gemüthslosigkeit des Zwangsgewalt verhafteten Schatzmeister der vorigen Landliga, William Abraham, in das Gefängnis abführte, mit Steinen an. Die Polizei schickte sich schließlich an, von ihrer Schußwaffe Gebrauch zu machen. Es fiel ein Schuß, wodurch ein junges Mädchen, das von einem Ladenfenster aus die Scene beobachtete, am Arm verwundet wurde. In Dublin wiederholten sich die tumultuarien Szenen vom vorhergehenden Tage. Demagogon hielten jüdenbe Anreden an der Böbel, der „Nieder mit Kalkstein!“ schrie und die zur Aufrechterhaltung der Ordnung aufgestellten Constablen mit Steinen bewarf. Der Volkshaufen wuchs mit jeder Minute und zog lärmend und singend durch die Straßen. An der Spitze des Haufes wurde eine große weiße Fahne getragen. Vor der Office der „Irish Times“ wurde Haß gemacht, und der Böbel zertrümmerte die Fenster des Gebäudes und brachte der misshandelten Redaction ein „Pereat“. Abends erging es den Offizieren der „Mail“ und des „Express“. — Vom Dienstag Morgen wird aus Dublin gemeldet: Die Aufstellungen wurden gestern in den Hauptstraßen der Stadt erneuert. Die Polizei war genöthigt, sich über die Carlisle-Brücke unter einem Steinhaufen zurückzuziehen. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird es nöthig werden, einen Theil der Truppen aufzubieten. — Eine Deputation des Gemeinderaths von Dublin machte gestern dem Staatssekretär für Irland ihre Aufwartung, um seine Aufmerksamkeit auf das Gebahren der Polizei am Sonnabend und Sonntag Abend zu lenken und ihn zu bitten, künftighin von der Concentrirung einer großen Polizeimacht in den Straßen abzu-
sehen, da dadurch die Aufregung der Bevölkerung als vermindert wurde. Mr. Forster erwiderte, die Polizei hätte ihre Instruktionen nicht überschritten, die Regierung sei für die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung verantwortlich. Er bedauerte, daß einige unvorsichtige Personen verwundet worden, aber auch mehrere Constablen hätten mehr oder minder schwere Verletzungen davongetragen. Der ruhige Bürger möge künftighin zu Hause bleiben und der Polizei die Ausübung ihrer Pflicht nicht erschweren. Es wäre ihm unmöglich, zu versprechen, nicht wiederum eine gleich große Polizeimacht zu verwenden, wenn die Nothwendigkeit dafür eintreite. — Auf Anordnung des Lordkanzlers ist Parnell's Name von der Liste der Friedensrichter der Grafschaft Wicklow gestrichen worden. 24 liberale Mitglieder der Dubliner Stadtvertretung traten gestern zu einem Meeting zusammen, um einen Vorschlag, Parnell das Ehrenbürgerrecht der Stadt Dublin zu verleihen, in Erwägung zu ziehen. Eine Resolution zu Gunsten des Vorschlages wurde mit 16 gegen 8 Stimmen angenommen.

London, 18. Oct. In Dublin wurden heute Nachmittag die Ausnahmegeetze proklamirt und die friedlichen Bürger gewarnt, nach Dunkelheit auszugehen.

Constantinopel, 14. Oct. Der „Hakikat“ meldet, daß im Districte Avrat-Hissar eine bedeutende Zahl griechischer Familien zur römisch-katholischen Kirche übergetreten ist. Mehrere Nachrichten bringen der „Monde“ über Bulgarien in Macedonien. Nach dem „Univers“ soll die katholische Bewegung unter den Südbulgaren bereits weite Kreise ergriffen haben. Natürlich lassen die schismatischen Bischöfe nichts unversucht, was diese hemmen und führen könnte.

Rheinland und Westfalen.
Neuß, 19. Oct. In der heutigen Sitzung des königlichen Schöffengerichts, in welcher unter dem Vorsitz des Amtsräthlers Rudloff als Schöffen Bild. Gilden jr., Gutsbesitzer zu Sohr, und Joh. Heinr. Floren, Architekt zu Neuß, gegenwärtig waren, wurde gegen nachbenannte Angeklagte verhandelt: ad 1. war angeklagt der geschäftlose Michael S. und der Maurer Wilh. S., beide aus Geln, am 6. Juni d. d. durch Schlägen von Fremden und durch Umwerfen und Beschädigen eines Tilbury's großen Unfug verübt zu haben; Michael S. wurde zu einer Haftstrafe von 5 Tagen und Wilh. S. zu einer Geld-

strafe von 30 Mark event. 6 Tagen Haft verurtheilt. — ad 2. wegen Schießens in der Nähe von Gebäuden und an von Menschen besuchten Orten wurde der Tagelöhner Heinrich G. zu Oberlöffel mit 30 M. Geldstrafe event. 6 Tagen Haft bestraft. — ad 3. angeklagt, Anfangs Oct. d. J. zu Neuß zum Nachtheil der Rhein. Aktien-Gesellschaft für Papierfabrikation ein Kupferrohr gestohlen zu haben, war der Tagelöhner Joh. L. aus Neuß; das Urtheil lautete auf Gefängnißstrafe von 1 Monat unter Anrechnung der erlittenen Verhaft, auch wurde die Fortdauer der Haft verfügt. — ad 4. wurde die Cecilia G., 15 Jahre alt, ohne Geschäft aus Holzheim, wegen Mißhandlung der Ehefrau Theob. H. zu einer Gefängnißstrafe von 14 Tagen verurtheilt. — ad 5. erfolgte Freisprechung der Ehefrau des Schlossers Wilh. G. aus Neuß von der Anklage, am 16. Juli c. durch Schimpfen und Scandalisiren groben Unfug verübt zu haben. — ad 6. angeklagt, am 20. Juni c. die Ehefrau Joh. Heint. A. und die Dienstmagd Anna L. vorfälschlich mittelst eines gefälschten Wertzeuges mißhandelt zu haben, war der Arbeiter Peter D. aus Schlicherum; gegen denselben wurde eine Gefängnißstrafe von 3 Monaten verhängt und seine sofortige Verhaftung verfügt; seitens der Staatsanwaltschaft waren 9 Monate Gefängniß beantragt worden. — ad 7. wurde der Schmiedegessele Jacob R. aus Stülzberg wegen Verübung groben Unfugs zu einer Geldstrafe von 10 Mark event. 2 Tage Haft verurtheilt. — ad 8. wurde der Fuhrknecht Mich. S. aus Holzheim, der Verübung groben Unfugs angeklagt, in eine Geldstrafe von 5 M. event. 2 Tg. Haft verurtheilt; die beiden Mitangeklagten Joh. Z., Sattler, und Joh. Schm., Bäcker, beide aus Holzheim, dagegen Mangels Beweises freigesprochen. — ad 9. mit 30 M. Geldstrafe event. 10 Tagen Gefängniß wurde der Tagelöhner Mich. L. aus Neuß bedacht; derselbe war schuldhaft, im Jahre 1881 zu Neuß in einem Roggenfelde am Niederbor dem Wilde mit Schlingen, Fallen oder anderen Vorrichtungen nachgestellt zu haben. — ad 10. wurde die Fabrikarbeiterin Anna R. aus Neuß wegen Verübung groben Unfugs mit 3 M. Geldstrafe event. 1 Tag Haft bestraft. — 4 Sachen, in denen die Angeklagten wegen Verübung groben Unfugs angeklagt waren, wurden auf den 9. Nov. cr. resp. unbestimmte Zeit vertagt. — Nächste Sitzung am 26. October cr.

Düsseldorf, 19. Oct. Das Düss. Bl. schreibt: Ein trauriges Nachspiel zur damaligen Vertrauensseligkeit bezügl. der Gewerbebank bildest der am Montag begonnene und voraussichtlich die ganze Woche dauernde Termin zur Entgegennahme von Einwendungen gegen den Vertheilungsplan. Nach demselben haben 1293 haßbare Mitglieder ein Minus von 4 321 698 78 Mark aufzubringen, was auf den Kopf des einzelnen Mitgliedes 3342,38 ¹⁰⁰/₁₀₀ Mark ausmacht. Fallen nun, wie man bei Verfolg der Verhandlung zu sehen Gelegenheit hat, durch begründete Einreden noch Viele aus, so wird der rathliche Antheil auf die Uebrigbleibenden noch größer. Als eine wirkliche Wohlthat muß die Thätigkeit des Aktien-Schub-Vereins gelten, dieselbe wird von den schon genug geschädigten Leuten nicht Unmögliches verlangen. Wir machen noch auf eine Bemerkung des Richters aufmerksam, nach welcher Verurtheilungen und Zugänge zu den Einreden noch nachträglich schriftlich auf dem Amtsgericht, Stube Nr. 4, angebracht werden können, ebendasselbst sind auch Beweismittel u. zu hinterlegen.

Die Geladenen werden nach dem Alphabet vorgenommen, gestern wurde mit dem Buchstaben L. Schluß gemacht, worauf die Fortsetzung morgen Donnerstag 9 Uhr erfolgt.

Düsseldorf, 16. Oct. Der neue Personalausweis der hiesigen Rhein-Mindener Eisenbahn am Wehrhahn ist gestern eröffnet worden.

Hebdt, 17. Oct. Gestern fand hier eine zahlreiche Weherversammlung statt, zu dem Zweck der Beratung gemeinsamen Vorgehens gegen die Grefelder Seiden-Firma Pelzer und Willig, durch welche eine große Anzahl Weber von hier und Umgegend schon seit Jahren geschädigt sein wollen. Die genannte Firma wird in einem Insuperat der Niederrh. Bzg. beschuldigt, einen unrichtigen Meterstab bei Ausmessung der gelieferten Stücke benutzt zu haben.

Elberfeld, 18. Oct. Auf den 19. October ist eine Sitzung der Deputation der Vergisch-Märkischen Eisenbahn einberufen, um über die Frage der Verstaatlichung weiter zu verhandeln. Bekanntlich hat der Staat die Gewährung einer 5proc. Rente und 15 Mark Conventionsprämie abgelehnt. Ob auf der materiellen Grundlage der Regierungsofferte die Verhandlungen in veränderter Form wieder aufgenommen werden, resp. Aussicht auf Erfolg versprechen, ist zur Zeit noch nicht zu überlegen.

Oberhausen, 17. Oct. Gestern fand im Wilm'schen Saale hierseits eine größere Versammlung der hiesigen Centrumpartei statt. Dieselbe mochte von ca. 500 Personen besucht sein. Nachdem Herr Rector Schmittmann die Versammlung eröffnet und die Wichtigkeit der diesmaligen Reichstagswahl unter Hinweis auf die zu lösenden Aufgaben gebührend dargelegt hatte, wurde Herr Dr. Heugens einstimmig zum Präsidenten der Versammlung ernannt. Hierauf entwickelte Herr Nachtigall, Redacteur der „Düss. Volksztg.“, in längerem Vortrage das Programm des Centrums. Herr Dr. Heugens beleuchtete darauf die Stellung der gegenwärtigen Parteien mit besonderer Hervorhebung ihrer nicht befriedigenden Stellung zur Befriedigung des Culturkampfes. Im Anschlusse an das Gehörte forderte Herr Rector Schmittmann zur regen Theilnahme an der Wahl auf und stattete Herr Pannender den Rednern den Dank der Versammlung ab. Mit einem Hoch auf das Centrum, speciet auf unsere Candidaten Frhr. v. Schorlemer-Alis, schloß Johann der Vorsitzende die Versammlung. Die Stimmung war während des ganzen Verlaufes eine äußerst gehobene.

Aus Werden, 17. Oct. wird berichtet: Seit dem Jahre 1845, in welchem zuerst die Kartoffelkrankheit auftrat, haben wir in hiesiger Gegend keine so einträgliche Ernte in dieser Frucht gehabt wie in gegenwärtigem Jahre. Da die Landleute die Erträge nicht zu lassen wissen, fallen die Preise immer mehr. Während vor 14 Tagen hier der Sad (150 Pfd.) noch 5 Mark kostete, werden gleiche Qualitäten jetzt zu 4 Mark 40 Pfg. feilgeboten. Allüberall ist in hiesiger Gegend die Qualität gleich gut; kaum ist bei den Proben ein Unterschied bemerkbar. Unsere Landleute sind jedoch mit den Preisen durchaus unzufrieden. Mehrere derselben, die vielleicht 10—15 Tausend Centner zu verkaufen haben, wollen das Viertel (25 Pfd.) nicht unter 75 Pfg. abgeben, vermehren daher ihren Viehstand und füttern die Kühe und Schweine mit denselben.

Trier, 18. Oct. Bezüglich der Auszahlung des Staatsgehaltes im Regierungsbezirk Trier liegt die Sache so. Nach der „Kobl. Bzg.“ wird durch die betreffenden Landrathsämter den Kirchenraths-Präsidenten durch die Bürgermeister mitgetheilt, daß das Staatsgehalt (also die 1000 bzw. 500 Frs.) vom Juli cr. wie früher quartalsweise (zwei Monate vor und einen pränumerando) oder monatlich pränumerando auszu zahlen sei. Ueber die etwaigen fernerer Dotationsbezüge aus öffentlichen Kassen ist aber nichts bestimmt. So ist für viele Herren die Sperre factisch auch im Regierungsbezirk Trier nicht ganz aufgehoben.

Zobersheim, 17. Oct. Am Samstag saßen in dem benachbarten Orte Hirschfeld mehrere Bürger in einer Stube zusammen. Als der Eine derselben sich entfernen wollte, sprang ein Anderer auf ihn zu und feuerte aus unmittelbarer Nähe auf denselben einen Schuß ab. Derselbe traf den H. so unglücklich, daß ihm ein Stück der Junge und der Kinnlade abgerissen wurde. Der Thäter, ein 83jähriger Greis, sprang, laut dem Tagesblatt, heute Morgen in einen Brunnen und fand darin seinen Tod.

Saun, 18. Oct. Während des Sturmes in der Nacht vom 14. zum 15. d. sind hier drei Arbeiter verunglückt, die in einer hiesigen Fabrik beschäftigt waren, aber auswärts wohnten. Die drei Arbeiter waren auf dem Heimwege begriffen und nahmen den Weg über den Bahndörper der Köln-Mindener Eisenbahn. Unglückslicherweise kamen ihnen zwei Packwagen, welche vom Sturm in Bewegung gesetzt waren, auf den von der Station kamen nach hier fahrenden Geleisen in rasender Eile entgegen. Wahrscheinlich überforderten sie wegen des brausenden Sturmes das Geräum der Wagen. Zwei Arbeiter wurden, nach der „Westf. Bzg.“ getödtet, der dritte schwer verletzt.

Bermischtes.
Egidienberg, 16. Oct. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich, der „D. Reichs.“ zufolge, gestern zu Rotbühl. Ein Mann war damit beschäftigt, den Stamm eines von dem Sturme umgeworfenen Baumes von den noch zur Hälfte in der Erde stehenden Wurzeln loszuheben. Die Rinde des Arbeiters, ein kleines Mädchen, war unversehrt in die durch das Ausreißen der Wurzeln entstandene Vertiefung gestiegen, und als nun der Stamm losgelöst war, fielen die schweren Wurzelscheitel zurück und begruben das Kind. Als es verzweifelter Anstrengung gelungen war, die Holzmassen zu entfernen, war das Mädchen leider schon eine Leiche.

Bremerhaven, 15. Oct. Die „Weis. Bzg.“ berichtet: Die von der Seewarte vor einigen Tagen bereits signalisirten Stürme durchzogen seit vorgestern unsere Gegend, Regen und Hagelböen, Gewitterquallen wechseln mit einander ab. Gestern glaubte man, das Schlimmste bereits überstanden zu haben, aber diese Hoffnung hat sich nicht erfüllt, denn die vergangene Nacht brachte uns einen Sturm, wie wir ihn seit Jahren nicht gehabt haben, der selbst bestiger war, als jener Sturm am 8. März 1878, bei welchem die „Agnes“ hier auf den Deich festgeriet. Das Unheil, welches durch den Sturm und das hohe Wasser angerichtet ist, ist noch nicht abzuschätzen. Umgerissene Bäume, umgestürzte Planen, abgerissene Dächer, eingeworfene Scheiben sind allorten zu finden; von ihnen wird kaum Notiz genommen gegenüber dem Schaden, den die Fluth überall in den Weiden bis dicht an unsere Orte heran angerichtet hat. Die Außenbeiche sind mit vielen tohten Kindern, Pferden und Schafen bedeckt, große Mengen der selben treiben in der Geste und Wefer. Von der Lüneplate, wo am Morgen gegen 5 Uhr das Hochwasser hereinbrach, wird gemeldet, daß ein großer Theil des Viehes ertrunken ist; man schätzt die Zahl der verlorenen Thiere auf 800. Auch die auf der Rheide liegenden Schiffe waren bis gegen Mitternacht in großer Gefahr; zwei Schoner sind bei Westmünde auf Strand geraten und beide verloren. Es sind dies die Schoner „Physician“ und „Allen“, beide mit Schwerpat nach hier bestimmt. Die Mannschaft ist gerettet. Der Wasserstand ist ein sehr hoher; die Piers, die Rajen u. i. w. sind weit hinaus überfluthet.

Brann, 16. Oct. Die Stadt Brann war gestern in furchtbarer Erregung. Statthalter Baron Korb-Weidenheim wurde — wie kurz mitgetheilt — im Theater während der Vorstellung von einem Unwohlsein befallen und war binnen wenigen Minuten eine Leiche. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende gemacht. Im Theater producirt sich Dengremont. Das Haus war ausverkauft. Der Statthalter mochte der Vorstellung mit seiner Gemahlin in der Statthalterloge bei. Plötzlich wurde der Statthalter während der Pöffe „Er will nicht sterben“, die den Schluß der Vorstellung bildete, unwohl: er sank lautlos zusammen und eine ungeheure Aufregung bemächtigte sich des Publicums. Die Ausrufe: „Feuer!“ „Hülfe!“ und „Wegschleichen“ erfüllten das Haus, die schrecklichste Verwirrung griff Platz. Der Schauspieler Otto trat vor und erklärte, daß kein Brand ausgebrochen sei, es sei aber der Statthalter unwohl geworden. Die Vorstellung konnte dann, wenn auch unter großer Unruhe, zu Ende gespielt werden. Der Statthalter wurde inzwischen in die Theater-Conditorie getragen, mehrere Aerzte erschienen und machten alle erdenklichen Anstrengungen, um den Statthalter in's Leben zurückzurufen, doch vergebens. Der im besten Mannesalter stehende kräftige Mann erwachte nicht mehr. Man brachte rasch aus der Jesuitencaferne eine Kollbahre herbei und überführte den leblosen Körper in das Statthaltereigebäude. Der Statthalter Korb-Weidenheim machte heute früh noch eine Spazierfahrt und wohnte dann der heutigen Landtags-Sitzung bei. Die Nachricht von dem Ableben des Statthalters verbreitete sich mit Blitzesschnelle in der ganzen Stadt. Die ganze Bevölkerung ist in tiefer Trauer, auf den Straßen ruft man sich zu: „Der arme Statthalter ist todt!“ Der Schmerz der Familie ist unbeschreiblich.

Abonnements
für die Monate November und December, zu ¹/₂ des Quartalspreises, können bei allen Postanstalten, bei anstehen Boten, sowie in der Expedition angemeldet werden. Wie im vorigen Jahre, so erhalten unsere Abonnenten auch in diesem Jahre als Gratisbeilage einen Wandkalender für das Jahr 1883.

Gesellschaft für Buchdruckerei:
Joseph Broitz. P. M. Schmitz.

der Herr
eintreff-
geben, wo
Domestic
die Can-
lebe hier-
einweihung
barmherz-
licht den
Derselbe
christlichen
Lebens.
derationen
s Reichs-
ung des
weil es
Ausgaben
lung der
gemeinen
senfener,
treff der
rage der
in ge-
Christen-
theiligten
ist wer-
ion von
Anders,
ismus.
wert, für
clamirt.
daß die

Handels-Nachrichten.

Wien, 19. Octbr. (amtliche Notierungen der Handelskammer.)
Weizen niedriger, hies. eff. M. 24.00—25.50 B., fremder 24.00—25.50 B., per Novbr. 24.65 B., 24.65 B., 24.60 B., per März 23.80 B., 23.75 B., 23.70 B., per Mai 23.70—65 B., 23.60 B., 23.55 B.
Roggen niedriger, hies. eff. M. 20.00—21.50 B., fremder 20.00—21.50 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Riter per Nov., 19.15 B., 19.25 B., 19.20 B., per März 18.25—20 B., 18.20 B., 18.15 B., Mai 17.70—75 B., 17.70 B., 17.70 B.
Hafer ohne Sack per 100 Rtl. mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Riter hies. eff. M. 16.50—17.50 B., fremder 16.50—17.50 B.
Rübsen fester, per 50 Rtl. mit Sack in Eisenb. eff. in Partien von 100 Ctr. M. 30.80 B., Oct. — bez., 30.00 B., 29.90 B., per Mai — bez., 29.70 B., 29.60 B.
(Landmarkt.) Weizen, M. 23.0—25.00; Roggen 20.25—21.50; Gerste 17—19; Hafer 14.00—16.00, alter 17.00 bezahlt nach Qualität pro 50 Rtl. Zufahren spärlich.
Udernach, 18. Oct. Der Markt war befahren mit 16500 Rtl. Weizen, 250 Rg. Roggen, 4500 Rg. Gerste, — Rg. Hafer per 50 Rg.; Weizen, M. 12.59, Roggen, 10.67, Gerste, 9.77, Hafer 0.60. Kartoffeln frühe M. 2.50 rote 3.— per 50 Rg.
Berlin, 19. Octbr. Weizen per Oct. 233.— bez., April-Mai 224.— bez., Roggen per Octbr. M. 192.— bez., April-Mai 170.25 B., Hafer per Oct. M. 149.— bez., April-Mai 151.— bez., Rübsen per Oct. M. 54.— bez., April-Mai 56.75 bez., Spiritus loco M. 52.80 bez., Oct. 53.25 bez., Oct.-Nov. 52.50 bez., April-Mai 52.60 bez.
Stettin, 19. Octbr. Weizen per Oct.-Nov. 230.—, April-Mai 225.—, Roggen per Oct.-Nov. 181.10, April-Mai 169.00 B., Rübsen per Oct. 54.50, per Oct.-Nov. 55.70, April-Mai 56.—, Spiritus loco 52.60, Oct. 52.60, Oct.-Nov. 52.—, April-Mai 52.00 Petroleum per Oct. 8.10 M.
Breslau, 19. Octbr. Spiritus per Octbr. 54.—, Oct.-Nov. 52.—, April-Mai 52.80 M. Weizen per Oct. M. 227.—, Roggen per Oct. M. 173.—, Oct.-Nov. 171.—, April-Mai 167.—, Rübsen per Oct.-Nov. 53.65, Nov.-Dec. 53.75, April-Mai 55.50 M.
Magdeburg, 18. Oct. Kartoffelspirit. Locowa e gefragt. Termine fest und höher loco ohne Sack M. 57 ab Bahn 57/8, per Oct. 56.5 Oct.-Nov. 55, Nov.-Dec. 54, Dec.-Jan. — per 10000 pEt. mit Uebernahme der Gebinde zu 4 M. per 100 Riter. — Rübsen-spirit. fest. loco M. 55.7, per Oct. 55.
Antwerpen, 19. Octbr. Petroleum Baiffe. Markt dispon. frs. 19.25 bez., 19.25 B., per Oct. 19.— B., per Oct.-Dec. 19.50 B., 19.75 B., Januar 20.— B., 20.— B. Amerik. Schmalz, Marke Wilcox, frs. 152.— per 100 Rg. Amerik. Speck disp. frs. 121.—, spot dispon. 124.—, Amerik. Schweinefleisch frs. 97.—, Woll-Lump 275 Ballen. Kurz Köln 124.05.

Paris, 19. Octbr. Weizen 9 Marken per Oct. 68.50, 9 Marken per Nov. 67.75, Nov.-Dec. 68.—, Weizen per Oct. 32.10, Oct.-Nov. 32.25, Nov.-Dec. 32.25. Roggen per Oct. 22.60, Oct.-Nov. 22.75, Nov.-Dec. 22.75. Rübsen per Oct. 76.—, Nov.-Dec. 76.75, Jan.-April 77.75. Spiritus per Oct. 64.25, Oct.-Nov. 64.50, Nov.-Dec. 64.75. Zucker weißer Nr. 3 per Oct.-Jan. 64.—.
Hull, 19. Octbr. Weizen disp. 26 1/4, Jan.-April 25 1/4. Raffin. Cottonöl disp. 26 1/4, Nov.-April 25 1/4.
Liverpool, 19. Oct. Baumwolle unverändert. Umsatz 12000 B., Zufuhr 5000 B.
New-York, 18. Oct. Goldagio 93 1/4. London 4.79 1/4. D. — Mehl extra State D. 6.10. Rother Winterweizen 1.50 — Fracht für Getreide 4 1/4. Petroleum Standard white 10 7/8. — Sped 10. — Baumwolle middling Upland 7 1/8. — Baumwoll-Aufkäufer in sämtlichen Häfen der Union 22000 Ballen, Export nach England 13000 Ballen, nach dem Continent — B.

Repte Post.

Berlin, 19. Octbr. Wie die „Proc.-Corresp.“ heute meldet, ist der Kaiser zwar von dem leichten Unwohlsein, welches ihn befallen hatte, nahezu wiederhergestellt, jedoch ist noch eine Heiserkeit zurückgeblieben, so daß bei der Unangenehmkeit der Witterung noch einige Vorkehrungen getroffen sind. Ueber die Abreise von Baden-Baden haben daher feste Entschlüsse noch nicht getroffen werden können. Nach der immerhin bald zu erwartenden Rückkehr denkt der Kaiser an den bevorstehenden Jagden, wenn auch nicht in dem zuerst beabsichtigten Umfange, theilzunehmen.
Stuttgart, 19. Oct. Der Präsident der Kammer der Abgeordneten v. Sölder, ist zum Staatsminister des Innern ernannt und sofort im Auftrage des Königs durch den Ministerpräsidenten v. Mittnacht vereidigt worden. Der Departementchef der Justiz, v. Haber, ist zum Justizminister ernannt worden.
Wien, 19. Oct. Als Ort der Zusammenkunft des Königs von Italien mit dem Kaiser Franz Joseph wird heute mit großer Bestimmtheit Wien genannt. Die Reise König Humberts nach Berlin gilt hier für sehr wahrscheinlich.
Paris, 19. Oct. Zur Eröffnung der Kammern wird die Befragung des Luxemburger und des Palais Bourbon beträchtlich verzögert werden, weil Kundgebungen der Communalen befürchtet werden. Für den nächsten Sonntag sind Kundgebungen vor dem Glyce im Werke; es soll die Begnadigung Beresowskies, der auf den Jar Alexander II. schuß, und Mourits, der während des Juni-Aufstandes 1848 den General Brea ermordete, verlangt werden. Die Socialisten wollen sich im Saale Graffard in

Verkeile und in Nr. 33 der Straße der Vorstadt des Temple versammeln, um gemeinschaftlich über die Boulevards nach dem Glyce zu rücken. Der „Intransigent“ behauptet, er habe Kundgebungen eingelegt, die ihm die Ueberzeugung verschafften, daß diese Kundgebung von der Polizei angeklagt sei, um die Bevölkerung vor der Rückkehr der Kammern einzuschüchtern und sie ein Ministerium des linken Centrums herunterzuschleudern zu lassen.
Paris, 19. Oct. Auch hier wird angenommen, daß Royalist Vorschläge bezüglich der Zusammenkunft des Königs Humbert mit dem Kaiser Franz Joseph überbringt; weitergehende Meldungen wollen sogar wissen, daß König Humbert auch den Kaiser Wilhelm besuchen werde.
Aus Samur, 17. Oct. wird gemeldet: „Zu verwichener Nacht durchzogen einige vierzig Schüler der Cavallerieschule nach einem reichlichen Tringelage, in welchem die Ankunft der neu-angeworbenen Schüler gefeiert wurde, unter Abhängen von schmutzigen und den Präsidenten der Republik und den Kriegsminister verunglimpfenden Liedern die Straßen der Stadt. Die Unter-suchung ist angeordnet.“

Fahrplan vom 15. October ab: Königl. Eisenbahn-Direction (linksrheinische).

Von Neuf nach:

Köln:	7.45, 10.14, 12.1, 1.54, 3.56, 6.35, 9.25.
Von Neuf nach Köln:	7.56, 10.24, 12.11, 6.45, 9.35.
Von Dormagen nach Köln:	8.9, 10.37, 12.24, 2.12, 6.58, 9.48.
Von Bönning nach Köln:	8.20, 10.48, 12.35, 4.21, 7.9, 9.8.
Von Langerich nach Köln:	8.31, 10.59, 12.46, 2.8, 7.20, 10.9.
Von Nippes nach Köln:	8.40, 11.9, 12.56, 7.30.
Herath:	7.—, 8.23, 10.9, 12.44, 3.48, 6.28, 9.27.
Oppum:	7.—, 10.9, 12.44, 2.27, 3.48, 6.28, 9.27.
Grevel:	7.—, 8.23, 10.9, 12.44, 2.27, 3.48, 6.28, 9.27.
Clee:	7.—, 10.9, 12.44, 2.27, 3.48, 6.28, 9.27.
Benlo:	7.—, 10.9, 2.27, 3.48, 6.28.
Düren:	6.13, 7.49, 11.—, 2.28, 7.9.
Von Holzheim nach Düren:	6.12, 7.58, 11.9, 2.37, 7.18.
Von Capellen nach Düren:	6.31, 8.7, 11.18, 2.46, 7.7.
Von Grevenbroich nach Düren:	6.40, 8.16, 11.23, 2.55, 7.7.
Von Garf nach Düren:	6.12, 8.2, 11.41, 3.7, 7.49.
Von Wehrburg nach Düren:	7.1, 8.37, 11.49, 3.15, 7.58.
Von Eschdorf nach Düren:	7.12, 8.48, 12.—, 3.26, 8.9.

Bekanntmachung.

Durch Ehevertrag, errichtet vor dem Königl. Notar Heinrich Joseph Rnein in Neuf am 29. September 1881, wovon heute ein Auszug an die Gerichtstafel des hiesigen Königl. Amtsgerichtes angeheftet und in die dafür bestimmte Tabelle eingetragen worden ist, haben die Brautleute Lambert Pelzer, Dachzieger zu Rosellerheide und Elisabeth Brausen, Kleinhandlerin u. Schlichterum bestimmt: Paragraff eins.
In ihrer bestehenden Ehe soll nur eine Gütergemeinschaft der Errungenschaft Platz greifen und sollen die Art. 1498 und 1499 des Civilgesetzbuches maßgebend sein.
Neuf, den 19. October 1881.
Königliches Amtsgericht.
gez. Rudloff.
Zur Beglaubigung
Der Gerichtsschreiber,
C. Pohl.

Kappus-Verkauf zu Grimlinghausen.

Montag den 24. Octbr. l. J.,
Nachmittags 2 Uhr,
im Wirthshaus von Carl Bongard
läßt Herr Hermann Buetgen zu
Grimlinghausen:
18000 Stüd Kappus stehend am
Kinkel und der Landstraße, in an-
gemessenen Losen
auf Credit verkaufen.
Neuf. A. Ginderlote, Notar.

Mobilarverkauf und Verpachtung

zu Kaarst auf der Brücke.
Am Montag den 24. d. Mts.,
Morgens 10 Uhr,
lassen die Kinder und Erben der ver-
lebten Eheleute Heinr. Jos. Berens
und Maria Magd. Bändorf
zu Kaarstbrücke im Sterbehaufe
I. theilungshalber auf Credit verkaufen:
das sammtl. Nachlassmobilar, als:
Fische, Stühle, Kleiderkasten, Glas-
schrank, 2 kleine Schränke, Bänke,
2 Oefen, Bettstellen mit Bettzeug,
Kupfer, Zinn, Porzellan etc.
3 Hegen, 7 Hühner, Däuger,
10 Walter Kartoffeln, Runkel-
rüben, Brand- und Kuchholz, 1
Pflug, Schiebkarren, u. sonstige
Geräthe etc.
II. auf 6 feste Jahre verpachten:
ihre zu Kaarstbrücke gelegene
Erbe, bestehend in Wohnhaus,
Stall und Garten, 1 Morg. groß.
Neuf. Rainer Schopen.

Das Königl. Landwehr-Bezirks-Commando zu Neuf erläßt folgende

Bekanntmachung.

Die diesjährigen **Herbst-Control-Versammlungen** im Bezirke des 1. Bataillons (Neuf) 6. Rheinischen Landwehr-Regiments Nr. 68 werden wie nachstehend abgehalten und haben bei denselben, ohne weitere besondere Ordre, zu erscheinen:
1. Die Mannschaften der Land- und Seewehr des Jahrganges 1867, einschließlich der Halbinvaliden oder nur Garnisonsdienstfähigen und die vier-jährig freiwilligen Cavalisten des Jahrganges 1869;
2. die Mannschaften der Reserve, einschließlich der Halbinvaliden oder nur Garnisonsdienstfähigen;
3. die zur Disposition der Truppentheile beurlaubten Mannschaften;
4. die zur Disposition der Ersatz-Bezirke entlassenen Mannschaften.

I. Compagnie.

Major von Frankenberg vom Infanterie-Regiment Nr. 68.
1. Für die Mannschaften der Bürgermeistereien Neuf, Holzheim und Greifath
Donnerstag den 3. November 1881,
auf dem Appellplatz bei Neuf im Nortcanal nahe der Kölner Chaussee, und
war erscheinen

zum 1. Appell, Morgens 9 Uhr:

die zur Disposition der Ersatz-Bezirke Entlassenen, die Dispositions-
Urlauber und die Mannschaften der Jahrgänge 1880 bis einschließlich
1874 aller Waffen der Garde und Linie;

zum 2. Appell, Morgens 9 1/2 Uhr:

die Mannschaften des Jahrganges 1867 und die vierjährig-freiwilligen
Cavalisten des Jahrganges 1869;

II. Für die Mannschaften der Bürgermeistereien Waderich, Heerdt und Kaarst
Freitag den 4. November 1881, Morgens 9 Uhr,
auf dem Appellplatz bei Weidenberg am dem Leidenwege, wo dieser in die
Düffeldorfer-Gladbacher Chaussee mündet.

III. Für die Mannschaften der Bürgermeistereien Wüttgen und Gleen
Sonntag den 5. November 1881, Morgens 9 Uhr,
auf dem Appellplatz bei Wüttgen am westlichen Ausgange auf der Communal-
Chaussee zwischen Wüttgen und Kleinenbroich.

IV. Für die Mannschaften der Bürgermeistereien Kommerstirchen und
Nettesheim
Montag den 7. November 1881, Morgens 10 1/2 Uhr,
auf dem Appellplatz bei Frixheim am südlichen Ausgange auf dem Wege
nach Buhheim.

V. Für die Mannschaften der Bürgermeistereien Grimlinghausen und Neuf
Dienstag den 8. November 1881, Morgens 10 Uhr,
auf dem Appellplatz bei Neuf nahe dem Bahnhofe.

VI. Für die Mannschaften der Bürgermeistereien Dormagen, Zons und
Nierenheim
Mittwoch den 9. November 1881, Morgens 8 1/4 Uhr,
auf dem Appellplatz bei Dormagen hinter dem Bahnhofe.

Es wird Folgendes erinnert: 1. Militär-Pässe und Führungs-Atteste sind
mitzubringen; 2. Gesuche um Dispensation von der Control-Versammlung sind
rechtzeitig beim Bezirks-Bezirkskommando anzubringen und können nur vom Bezirks-
Commandeur genehmigt werden; 3. Wer durch Krankheit oder sonstigen
tretende Umstände von der Theilnahme abgehalten wird, muß spätestens zur
Stunde der Control-Versammlung durch ein Attest des Arztes, der Orts- oder
Polizeibehörde — ein Beamter durch ein Attest seiner vorgesetzten Dienstbehörde
— entschuldigt werden; 4. Wer sich vor Ablauf dieser Bekanntmachung, d. h.
vor dem 19. Octbr. zu einer längeren Reise abgemeldet, und nicht im Voraus
von der Control-Versammlung dispensirt ist, hat zum 15. Novbr. d. dem Be-
zirkskommando schriftlich seinen Aufenthaltsort und etwaige Veränderungen in
seinen Verhältnissen anzugeben; 5. Wer aus irgend einem Grunde, mit oder
ohne Erlaubnis, der Control-Versammlung nicht persönlich beigemohnt, hat sich
innerhalb 14 Tagen nach derselben, oder doch so bald als möglich, beim Be-
zirkskommando schriftlich entschuldigen; 6. Wer ohne genügende Entschuldigung bei den Control-Versammlungen fehlt oder vorübergehende Bestimmungen nicht nachkommt, hat Ver-
urtheilung zur Nachcontroale und Bestrafung zu gewärtigen.

Ordentliche Leute finden Kost und Logis. Lamb. Janßen, Krämerstr. Ein Gerbergewerbe gesucht. Pet. Wälen, Gredenbroich.

Geschäfts-Gründung.

Eröffnete mit heutigem Tage im Hause Grefelderstraße Nr. 58 ein Detail-Geschäft in
Liquore, Brannweine, Cigarren, Südwine etc.
halte mich unter Zusicherung prompter und reeller Bedienung einer geehrten
Kundschaft bestens empfohlen.

Ww. Anton Schmitt,
geborene Diet.

Bitte.

Der Unterzeichnete ist seit längerer Zeit mit der Herstellung einer
Geschichte der Pfarre Wüttgen
mit Einschluss von Kleinenbroich
beschäftigt, welche in Kurzem in Druck erscheinen soll, und bittet diejenigen,
welche noch hiezu bezüglich alte Papiere und Dokumente besitzen, ihm dies
mittheilen zu wollen.
Fischeln.
J. P. Lentgen, Redakteur.

Stadtraths-Wahl.

Es werden die Wähler der 3. Classe
zu nähere Besprechungen der
bevorstehenden Stadtrathswahlen zu
Samstag Abend 8 Uhr im Lokale des
Wittgen Herrn H. Dänwald am
Oberthor eingeladen.

Mehrere Wähler der 3. Classe.

Kaufe Gold- u. Silberfachen.
Möbeln, Kleider u. Bettwerk.
G. Nitterbach,
Obstr. 77.

Elfger Kirmes.

Am 23. 24. und 25. d. M. findet
beim Unterzeichneten in bekannter Weise
BALL
statt. Es laßt ergeben ein
J. W. Währen.

Ein tüchtiger **Schmiedegewerbe**
wird auf sofort gesucht von Gerbard
Dresen, Schmiedemeister in Arbeit
bei Kommerstirchen.

Ein katb. geführtes **Wädhchen**, wel-
ches selbstständig losen kann und Haus-
arbeit mit übernimmt, wird gegen hohen
Lohn gesucht von Wils. Schund in
Düffeldorf, Kronprinzenstr. 4.

Neuf-Düffeld. Dampfschiff.

Von Neuf:	Von Düffeldorf:
M. 6.30 außer Sonnt.	M. 7.15 außer Sonnt.
" 8.5	" 9.30
" 10.45	" 11.30
" 12.50	" 1.30
" 2.25	" 3.10
" 4.20	" 5.10